

TEXT BERND RUZICKA FÜR DEN KATALOG „ARCHIVES“ NATIONAL ART STUDIOS
OF KOREA, MUSEUM OF CONTEMPORARY ART SEOUL

„A Second Tale of the Ragged Mountains“

Armin Hartensteins „A Second Tale of the Ragged Mountains“ ist eine Installation in den Räumen des National Art Studio Changdong, und entstand während des dreimonatigen Aufenthaltes anlässlich der „Open Studios“. In dieser Skulptur-Malerei-Installation fließen verschiedene und oft sehr gegensätzliche Bewegungen des Künstlers zusammen. Eine dieser Bewegungen besteht aus einer grundsätzlichen strukturellen Umwertung, die der Künstler vornimmt: So wird etwas, ein Gegenstand, ein Brett, ein Stück Abfall, wie beispielsweise ein Plastiksplitter, zum Ausgangspunkt von etwas unvermutet Neuem, zum Initial eines Tuns, eines Fühlens, einer Geste oder einer Erzählung. Die provokante Offenheit, mit der Armin Hartenstein solche Fundobjekte in sein Werk aufnimmt, ist ein Produkt solcher von ihm gesetzten Verschiebungen und Neubewertungen. Sie werden von einer jegliche künstlerische Auseinandersetzung vorgehenden Bereitschaft getragen: nämlich sich, ähnlich wie zu einer Reise ins Fremde, dem Ungewissen auszusetzen. So scheint ein den Ausstellungsraum beherrschender und wie ein Massiv durchdringender Berg als das in Material geschichtete und aufgefaltete Echo jener Geste des einfachen Aufhebens zu sein. Ein Aufheben, eine Neugier, die mit ihrer Stimme etwas aus dem stummen Gefüge der verworfenen Dinge heraus wieder mit Bedeutung versah und nun den Betrachter zu einem gewaltigen, wie aus dem Nichts auftauchenden, sich selbst gegenüber beunruhigend gleichgültigen und fremden Berg führt.

Schaut man genau auf die Gegenständlichkeit in den Werken des Künstlers und folgt man den unzähligen Spuren, dem sichtbaren Verlauf der Arbeit darin, ist es einem, als wollte man den Künstler sagen hören: Nicht ich habe jenen Splitter gefunden und aufgehoben, sondern er mich.

Dieser „Berg“ ist umfasst von 7 kleinformatischen Bildobjekten.

Die Gruppe der „Mes Amis de Emmanuel Bove“ ist eine Reihe ausschließlich kleiner Arbeiten. In ihren ungewöhnlichen Formaten präsentieren die zwischen 10 und 30 cm breiten Einzelstücke unterschiedliche Ansichten von Landschaften und Gebirgsverläufen. Die minutiös und detailliert ausgearbeiteten Darstellungen öffnen den Blick auf weit sich ausdehnende Landschaften, in denen die Verläufe sanfter Hügelketten von karg und schroff aufsteigenden Gesteinsketten durchbrochen werden. Unzählige kraterförmige Einschnitte bilden tiefe Schluchten und Dunkle Abgründe. Aufsichten bizarr hervortretender Kammlinien einzelner Berge, steile Felswände, Klippen und Gesteinsmassive führen den Blick zu scheinbar entlegenen Gebirgszügen in schwindelerregender Nähe und perspektivischer Ferne. Sie zeigen das Bild einer von Erosionen erfassten, sich im ständigen Wandel befindlichen und von Verwerfungen gezeichneten Landschaft.

Die Bilder entsprechen dabei kleinen Bildobjekten, die aus unterschiedlichem Material wie dünnem Holz für Modellflugzeuge, Pappe oder Karton bestehen. Während die in Öl gehaltenen Motive über den farblichen Auftrag den Eindruck einer geschlossenen und homogenen Bildoberfläche vermitteln, tritt an den Rändern und den Einschnitten, der mit Graphit auf Holz gearbeiteten Landschaften, das teils spröde, rissige und unbehandelte Material offen zu Tage. An diesen Stellen wirkt das Motiv ausgefranst, fragmentiert und zerlöchert, Farbschichten scheinen weggerissen, verwischt und abgeplatzt. Die Ränder des Bildträgers sind teils abgesplittert oder zeigen abgerissene Kanten. Hier verbindet sich im durchaus minimalistischen Sinn das aufgetragene Bild mit der Materialität des Gegenstandes zu einer Art Bildobjekt. Es nimmt formal die Eigenheiten der auf stetige

Verwandlung hin angelegten semantischen Bezüge der Bilder auf und wiederholt sie gleichsam am Material selbst.

Die Bilder entsprechen keinen vorgefundenen Abbildungen tatsächlicher Gesteins- und Gebirgsverläufe. Auch sind sie keine Wiedergaben oder Miniaturen tatsächlicher Landschaften. Sie verweisen weder auf eine „äußere“ Realität, noch bemühen sie den Kanon romantischer oder symbolistisch verklärender Naturdarstellung. Die „mes amis de Emmanuel Bove“ entspringen einer „inneren“ Betrachtung, sie visualisieren bildhaft erscheinende Vorstellungsprozesse des Künstlers, welche die Entstehung seiner Arbeit begleiten.

In diesem Sinn kann man in den Bildobjekten, obgleich sie ein vertrautes und bekanntes Motiv zum Anlass nehmen, eine Transformation der Vorstellungsthematik sehen, in der die Übertragung des Vorstellungszusammenhangs das Motiv, der von Erosionen geformten vulkanischen Landschaft, in einem nur funktionellen Sinn für sich beansprucht. Als zunächst „leeres“ und vorgewusstes Schema einer „Gebirgslandschaft“ erlaubt dieses quasi-visuelle Eindrücke, in tatsächlich Sichtbares zu überführen. Die erlebte Nähe und Ferne zum Vorstellungsbild wird in ein topografisches Gefüge übertragen und bestimmt in Analogie dergestalt Größe und Form der gezeichneten oder gemalten Bildobjekte. Die Spitze eines Berges, der Verlauf eines Flusses, der Schatten einer Felswand wird „sichtbar“, doch die entstehende und ausgearbeitete Ähnlichkeit zu Aspekten realer Landschaft ist modellhaft und künstlich.

Dem Künstler dient dieses Wissen um die konstruktiven Elemente des Modellhaften in zweierlei Hinsicht. Indem er schematisch das Modell „Landschaft“ benutzt, kann er das heterogene Geflecht aus Beobachtungen und die Totalität seiner bildhaften Eindrücke differenzieren und Teile seiner Vorstellung einigen signifikanten Punkten von „Landschaft“ zuordnen und übersetzen. Er kann so nicht vorhandene Landschaften entstehen lassen, sie sozusagen „erfinden“ und herstellen. Und diese Herstellung ist nicht nur bloße Projektion oder passives Abbild, sie verkörpert auch ein Wissen und eine tatsächliche Erfahrung über das Objekt, das ihm hierdurch eine Fülle ganz spezifischer Interpretationen und Abwandlungen zur Verfügung stellt, mit denen er auch die Instrumente seiner Beobachtung selbst wieder verfeinert.

Die „Mes Amis de Emmanuel Bove“ sind nicht weiter reduzierbare Bausteine im Vorstellungskontext des Künstlers. In Gestalt und Ausdehnung gleichen sie Elementen (s)einer inneren Anschauung, eines einfachen (Bild-)Gedankens, der in Wirklichkeit übersetzt wird. Will man diesen verstehen, muss man seinen eigenen Vorstellungsbildern nachgehen und den assoziativen Anknüpfungen folgen, welche die Bilder bereitstellen. Schnell wird man „sehen“, dass hier von einem Punkt aus geschaut wird, der in keiner festen Relation mehr zum Bild steht, der sowohl im inneren wie auch im äußeren Raum der dargestellten Bilder situiert ist. Ein Punkt, von dem aus gesehen alles zur gleichen Zeit nah und fern ist.

Text: Bernd Ruzicska